

Neuaufgabe des Buches „Cave Minerals of the World“ in Vorbereitung

Das von Carol A. Hill (Albuquerque, New Mexico) und Paolo Forti (Bologna) vor rund zehn Jahren herausgegebene Buch „Cave Minerals of the World“ ist bald nach dem Erscheinen vergriffen gewesen. Nun ist eine zweite Auflage in Vorbereitung, die Verbesserungen, Erweiterungen und Ergänzungen bringen wird. Anstelle der Schwarz-Weiß-Bilder in der ersten Auflage sollen diesmal ausschließlich Farbbilder Verwendung finden. Alle Aufsätze und Veröffentlichungen über Höhlenmineralogie, insbesondere über Funde neuer Mineralien oder über neue Höhlenfundorte seltener Mineralien, werden von den Autoren ausgewertet, ebenso alle Meldungen über derartige, noch nicht veröffentlichte Funde. Jeder Höhlenforscher (Mineraloge), der derartiges Material besitzt oder kennt, wird eingeladen, einen Sonderdruck oder eine entsprechende Information bis September 1995 zur Verfügung zu stellen. Es wird angestrebt, die Neufunde und Neuerscheinungen der letzten zehn Jahre möglichst lückenlos zu erfassen, es sind aber auch alle Informationen willkommen, die ältere Mineralfunde betreffen, die in der seinerzeitigen Originalausgabe des Buches nicht berücksichtigt worden sind. Der Schriftleiter der „Höhle“ hat sich bereit erklärt, die entsprechenden Beiträge für den deutschen Sprachraum zu sammeln. Zuschriften, die das Buch über Höhlenmineralien betreffen – die geplante zweite Auflage wird voraussichtlich auch Erläuterungen in französischer und in deutscher Sprache enthalten –, können an den Verband österreichischer Höhlenforscher, Redaktion „Die Höhle“, Obere Donaustraße 97/1/61, A-1020 Wien, gerichtet werden.

h. t.

KURZ VERMERKT

In der Lechuguilla Cave (New Mexico, USA) gelangen immer weitere Entdeckungen. Nach der Expedition im Oktober 1994 ist die Gesamtlänge auf 127,2 km (79,06 miles) angewachsen. Mit einem Gesamthöhenunterschied von 490 m (1.606 ft.) ist sie die zweitiefste Höhle der Vereinigten Staaten, nur übertroffen von der Kazumura Cave, einer Lavahöhle auf Hawaii, mit 643 m (2.111 ft.) Höhendifferenz (NSS News, Nr. 1/1995, 18).

SCHRIFTENSCHAU

Camille Meyer de Stadelhofen, Anwendung geophysikalischer Methoden in der Hydrogeologie. 230 Seiten, 213 Abbildungen. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg 1994. Preis (gebunden) DM 68,— (öS 530,40).

Das vorliegende Buch bringt eine Übersicht über die gängigen Methoden der Geophysik und richtet sich schon allein vom Umfang her wohl weniger an den Spezialisten als an potentielle Anwender und ein wenig vorgebildete Laien. Der gegebene Mangel an deutschsprachigen einfacheren Lehrbüchern dieser Art macht dabei das

recht überschaubare Werk besonders wertvoll. Freilich muß gleich eingangs auf gewisse Übersetzungsschwächen hingewiesen werden, die sich in einer stellenweise merkwürdigen Sprache und manchen offensichtlichen Fehlübersetzungen äußert: Gleich im Vorwort wird statt „geophysikalisch“ – den Laien gleich einmal verwirrend – „geologisch“ eingesetzt, dann wird der Leser mit dem im deutschen Sprachraum nicht übermäßig verbreiteten Begriff „Tortuosität“ allein gelassen. In zwei Tabellen (Seite 35/36) steht das Wort „Studie“ ohne Bezug etwas verloren da. Als letzter Kritikpunkt sei das Fehlen der PC-Auswertung bei der geoelektrischen Interpretation angeführt. Sehr gut gefällt die Besprechung der Fehlerquellen bei der Interpretation und die nicht immer gegebene Eindeutigkeit der Ergebnisse („Äquivalenzprinzip“).

Im Gegensatz zu früheren Büchern dieser Art wird an einigen Stellen auf die Anwendung der Geophysik bei der Untersuchung von Kluffgesteinen eingegangen, in einem Falle wird auch über die Detektion von (wasserführenden) Höhlen durch die eigentlich gar nicht so neue „Mise-à-la-Masse-Methode“ (eine Induktionsmethode mit Einspeisung in den Höhlenbach, bei der die Horizontalkomponente des entsprechenden elektromagnetischen Feldes gemessen wird) kurz berichtet. Immerhin regte eben dieses Beispiel bereits die Formulierung eines Forschungsprojektes in Österreich an.

Trotz der eingangs geschilderten Mängel kann das Werk dem genannten Leserkreis mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Dr. Rudolf Pavuza (Wien)

Die Alpen. Entstehung der Alpen. Geschichte der Alpen und des Alpinismus. Natur- und Umweltschutzverbände der Alpenländer. Herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler und Alpinisten. 139 Seiten, 52 Farbbildseiten, Illustrationen im Text. Pinguin-Verlag, Innsbruck 1994. Preis (cellophanierter Pappband) öS 298,—, DM 48,—, sFr 48,—.

Das im Mittelteil mit prachtvollen, ganzseitigen Farbbildern ausgestattete Buch macht für mich in den beiden, mit Schwarz-Weiß-Bildern und Reproduktionen illustrierten Textteilen am Anfang und am Ende des Bandes leider den Eindruck eines aus vermeintlichen Aktualitätsgründen rasch zusammengewürfelten Mosaiks. Entstehung und Gesteinszonen der Alpen werden auf zweieinhalb Druckseiten behandelt. Darauf folgt ein profunder und instruktiver Beitrag über Gletscher und Lawinen in den Ostalpen (von Herfried Hoinkes), der zehn Druckseiten umfaßt. Anscheinend, um eine Leerseite aufzufüllen, ist nach diesem Beitrag ein aus einem Buch aus dem Jahre 1958 übernommenes geologisches Profil vom Genfer See zur Poebene eingeschaltet.

Die verbleibenden 38 Seiten des vorderen Textteiles sind Daten „aus der Geschichte der Alpen und des Alpinismus“ vorbehalten, die unter „Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler und Alpinisten“ zusammengestellt wurden. In der Zeittafel sind Daten zu „Geschichte und Kultur“ von jenen zum Thema „Alpinismus“ im Druck deutlich abgehoben, doch ist dieses Prinzip leider nicht durchgehend beibehalten. Obwohl die Auswahl der in die Zeittafel aufgenommenen Daten sicherlich subjektiv ist, seien doch gerade dazu einige Bemerkungen gestattet. Die Zeittafel beginnt mit dem Hinweis „Ca. 50000 – 40000 v. Chr.: Alpines Paläolithikum“, wobei in Klammern drei Höhlen der Schweiz namentlich genannt werden, aber jeder Hinweis fehlt, daß Altsteinzeitfunde auch aus anderen Gebieten der Alpen bekannt sind. Auch der Hinweis, daß der „Beginn der Eisenzeit (eigentliche Hallstattzeit) in der Hallstattzeit“ (?) um 750 v. Chr. (übrigens ohne jeden Hinweis auf den Salzbergbau) angesetzt wird, sollte wohl dem heutigen Stand der Hallstatt-Forschung entsprechend durch genauere Angaben zur Bergbau- und Siedlungsgeschichte der Alpen ersetzt werden.

Während die Besteigung des Monte Baldo durch Botaniker im Jahre 1554 erwähnt ist, werden die botanischen Arbeiten und Bergbesteigungen durch Charles de l'Ecuse

in den nordöstlichen Alpen – etwa des Ötscher am 22. August 1574 – nicht erwähnt. Während die älteste Inschrift in der Adelsberger Grotte aus dem Jahre 1213 erwähnt ist, haben die mit weitaus größerer Berechtigung als „alpin“ zu bezeichnenden Befahrungen der Drachenhöhle bei Mixnitz – etwa durch Pfarrer Otto von Bruck am 15. Juli 1387 – keine Aufnahme gefunden. Die berühmte Expedition in das Ötscherhöhlensystem im Jahre 1592 wird wieder einmal fälschlicherweise in das Jahr 1591 verlegt.

Höhlenkundliche Daten aus den Alpen sind sehr spärlich; der Entdeckung der Eisesriesenwelt (1879) und der Dachstein-Rieseneishöhle wird gedacht – die Dachstein-Mammuthöhle nicht erwähnt. Und aus der neueren Zeit wurden nur die Höhlenbären der Conturines-Höhle einer Erwähnung wert gefunden (offenbar weil das darüber erschienene Buch den Redakteuren noch in Erinnerung war).

Unter den vielen Daten über den Bau von Bergbahnen sucht man die 1897 erbaute Schnebergbahn vergebens. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ ist nicht 1877, wie in der Zeittafel angegeben, sondern 1895 gegründet worden. Nachdem laut Zeittafel schon 1926 „Dutzende alter und neuer Projekte“ für Bergbahnen entworfen worden waren, kam es 1928 zur „Ausführung“ von Bergbahnprojekten im Dachstein und im Steinernen Meer – die damals gebauten Bahnen hat allerdings niemand zu Gesicht bekommen. Eine redaktionelle Überarbeitung dieses Abschnittes wäre wohl nicht nachteilig gewesen.

Der letzte Abschnitt des Buches (Seite 109–139) ist der Alpenkonvention und der Tätigkeit der Natur- und Umweltschutzverbände in den Alpen gewidmet. Dabei werden verschiedene Institutionen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz sowie aus Südtirol (nicht aber aus dem übrigen Italien, Frankreich und Slowenien) vorgestellt, wobei die Kriterien für die Auswahl der Verbände und den jeweiligen Umfang der Präsentation für mich nicht ganz durchschaubar sind. Daß die auf den Innenseiten des Umschlages wiedergegebene Karte der Alpen den Nordostsporn des Alpenbogens (mit den Schnebergalpen und den Niederösterreichischen Kalkvorpalen) abschneidet und sich nicht an der geographischen Abgrenzung des Alpenraums orientiert, die dem künftigen Geltungsbereich der Alpenkonvention entspricht, empfinde ich ebenfalls als störend.

Angesichts des Informationswertes und der weiten Verbreitung, die man dem Buch wünschen möchte, wiegen auch kleine Schwächen, die in dieser kritischen Würdigung aufgezeigt worden sind, meines Erachtens schwerer, als man normalerweise annimmt.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Rudolf Pavuza (Red.), Akten zum Symposium über die Karstgebiete der Alpen – Gegenwart und Zukunft (Bad Aussee), 27.–29. Juni 1991. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle“, Nr. 42, Wien 1993. 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Preis öS 180,-.

Als gemeinsame Veranstalter dieses Symposiums, dessen Akten das Beiheft sammelt, traten die Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA), der Verband österreichischer Höhlenforscher und die Karst- und Höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien auf. Die Teilnehmerliste (Seite 197 ff.) verzeichnet denn auch erfreulicherweise Teilnehmer aus allen Staaten mit Alpenanteil.

In den 25 Beiträgen des Bandes wird das Karstphänomen aus einer Vielzahl von Blickwinkeln betrachtet. In Hinblick auf den im Titel der Veranstaltung angesprochenen Zukunftaspekt wird die Thematik von Nutzung und Gefährdung der Karstlandschaften sowie der notwendigen Schutzmaßnahmen besonders berücksichtigt.

Der geographische Bogen der Beiträge spannt sich dabei von der Schweiz bis nach Griechenland, der Schwerpunkt liegt aber im Bereich der Ostalpen. Neben der

eigentlichen Karstkunde und Fragen der Dokumentation finden auch Disziplinen mit Berührungsfeldern zur Speläologie, wie Archäologie und Zoologie, Berücksichtigung.

Die relative Mehrheit der Referate des Symposiums befaßte sich mit dem Gebiet des „Nationalparks Kalkalpen“ (Totes Gebirge, Sengengebirge, Reichraminger Hintergebirge, Haller Mauern), der sich zum Zeitpunkt des Symposiums gerade in der Phase der Projektierung befand. Dementsprechend hoffnungsfroh und voll des Verwirklichungsdrangs war der Tonfall der diesbezüglichen Beiträge – ablesbar an der hohen Frequenz der Modalverben „soll“, „kann“ und „muß“. In der Einleitung wird aber bereits darauf hingewiesen, daß zum Zeitpunkt der Herausgabe (1993) schon ein Rückgang des behördlichen Interesses und damit verbunden des Geldflusses zu bemerken war. Im Lichte der heutigen Situation wirken diese Beiträge mit den darin ausgebreiteten Plänen und Absichtserklärungen als nunmehr fast historische Dokumente eines etwas zu hochgespannten Optimismus.

Sonderbar wirkt auf den Rezensenten eine Literaturliste am Ende eines Beitrags (Seite 127 f.), auf der von zehn angeführten Titeln nicht weniger als neun vom Beiträger selbst stammen, der zwei Seiten zuvor etwas vollmundig den „federführenden Karstfachleuten“ der sechziger Jahre ihren „Kardinalfehler“ vor Augen zu führen für nötig hielt – dies bei gleichzeitigem Hang zum Jonglieren mit Versatzstücken zeitgeistig-modischer Idiomatik (z. B.: „Ein Nationalpark Kalkalpen gibt uns die Handhabe, über die Schiene des öffentlichen Interesses ein weit stärkeres Problembewußtsein, als es heute noch vielfach herrscht, zu mobilisieren.“, Seite 118).

Drei Fragen, die sich dem Rezensenten noch stellen: Was hat man unter einem „Transekt“ (Seite 123) zu verstehen? Wie sieht ein „kybernetischer Naturschutz“ (Seite 120) aus! Wie eine „offensive alpine Raumplanung“ (Seite 141)?

Theo Pfarr (Wien)

Eckart Herrmann (Red.), Die Täuplitz-Schachtzone. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle“, Nr. 44, Wien 1993. 230 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 1 Planbeilage. Preis öS 250,-.

Wie wenige andere Objekte der Karstforschung widerspiegeln die „klassische“ Täuplitz-Schachtzone im Töten Gebirge und ihr zentrales Höhlensystem, der Burgenderschacht, drei charakteristische Phasen speläologischer Beschäftigung innerhalb des letzten halben Jahrhunderts in Österreich. Einerseits die vom umfangreichen Material und der Größe des Objekts vorgegebene Phase der Groß- bzw. Verbandsexpeditionen, diesfalls im Jahr 1951. In den siebziger Jahren die Phase des tiefenrekordorientierten Speläo-Kolonialismus, ermöglicht durch die frühere Durchsetzung der Einseltechnik in Westeuropa, im Gebiet der Täuplitz vorexerziert durch französische Gruppen. Schließlich ab 1984 die (hoffentlich andauernde!) Phase, in der sich einheimische Forscher (im gegenständlichen Fall vor allem aus dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich) um eine möglichst genaue Dokumentation nicht nur der Höhle selbst, sondern auch ihres Umfeldes bemühen.

Ähnliches führt auch der Redaktor in seinem Beitrag über „Ziele und Strategien der Höhlendokumentation“ aus, der sozusagen das zugrundeliegende innere Credo des Beihefts ausformuliert. Dieses demonstriert recht eindrücklich den hohen Standard der karst- und höhlenkundlichen Dokumentation. Spektakuläre Längen- und Tiefenwerte stehen hier nicht im Zentrum, sondern bilden (willkommenes) Nebenprodukt des Bemühens um genaue Erfassung natürlicher Gegebenheiten. Weniges demonstriert dieses zentrale Anliegen des mühevolleren und zeitraubenderen „Austrian Way of

Caving“ und auch die Inferiorität des rekordsüchtigen Tiefenalpinismus besser als die Gegenüberstellung von französischen Faustskizzen (die Bezeichnung „Plan“ wäre ein Euphemismus) und rezenten Planausschnitten auf Seite 190 und 192f.

Das Herzstück des Bandes bildet die Dokumentation des Burgunderschachts als des zentralen Höhlensystems der „klassischen“ Tauplitz-Schachtzone. Beiträge beschäftigen sich mit der Forschungsgeschichte, den wechselnden Schnee- und Eisverhältnissen, mit Knochenfunden, der Befahrungs- und der Vermessungstechnik in diesem exemplarischen Hochgebirgskarstkomplex.

Darüber hinaus werden die Höhlen des Sturzhahn und der Tragln behandelt. Ein Beitrag gibt einen Überblick über die Forschungen des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier im Gebiet „In den Karen“ (in dem seit Drucklegung wesentliche Neuentdeckungen gelangen). Den Band schließt ein Höhlenverzeichnis des Teilgebiets 1625 (Südostrmassiv des Toten Gebirges) ab.

Insgesamt bietet die Monographie eine sorgfältige und abgerundete Dokumentation von beispielhaftem Charakter. Es wäre zu wünschen, daß etliche andere Karstgebiete eine ähnlich sorgfältige Bearbeitung erfahren. *Theo Pfarr (Wien)*

Anschriften der Autoren von Aufsätzen und Kurzberichten in diesem Heft:

Mag. Dr. Heinrich *Kusch*, Klosterwiesgasse 71, A-8010 Graz, Österreich
Dr. Rudolf *Pavuz*, c/o Karst- und höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums, Messeplatz 1/Stiege 10/1, A-1070 Wien, Österreich
Univ.-Prof. Dr. Hubert *Trimmel*, Draschestraße 77, A-1230 Wien, Österreich
Dr. Rudolf *Weißmair*, Kaplanstraße 12, A-4523 Neuzeug, Österreich

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

WISSENSCHAFTLICHE BEIHEFTE ZUR ZEITSCHRIFT

„DIE HÖHLE“

NEUERSCHEINUNGEN 1994

Heft 47: W. Wenzel, Bibliographie für Karst- und Höhlenkunde aus ÖTK-Schriften, 2. Teil, 119 S., Wien 1994 S 130,— (DM 19,—, sfr. 17,—)

Heft 48: D. Ričný, B. Sandri und H. Trimmel (Red.), Beiträge zu Speläotherapie und Höhlenklima, II. Akten des 10. Internationalen Symposiums für Speläotherapie, Bad Bleiberg (Kärnten), September 1992, 320 S., Wien 1994 S 250,— (DM 38,—, sfr. 33,—)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [046](#)

Autor(en)/Author(s): Pavuza Rudolf, Trimmel Hubert, Pfarr Theo

Artikel/Article: [Schriftenschau 56-60](#)